

Wochenblatt

Inserionspreis:
Für die halbjährige Nonpareilzeit
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig
Einzelnr. Nummer ds. Bl.
10 Pf.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Remberg, Domniksch und die Umgegend

Nr. 80

Schmiedeberg, Mittwoch den 5. Oktober

1892

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer von Einfriedigungen aller Art, Garten- und Feldfrüchten u. s. w. werden hierdurch darauf hingewiesen, daß auch die Versicherung dieser Objecte bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät zulässig ist und daß sie sich mit ihr durch Versicherung derselben vor Verlusten im Brandfalle vollständig sichern können. Diesbezügliche Anträge sind während der gewöhnlichen Dienststunden im hiesigen Magistratsbüro zu stellen.

Schmiedeberg, den 27. Sept. 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge Clausurierung der Schmiedeberg-Prehscher Poststraße ist dieselbe vom **Mittwoch, den 5. October er. ab bis auf Weiteres** auf Schmiedeberger Hür für den Verkehr mit Fuhrwerk gesperrt.
Schmiedeberg, den 27. Sept. 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Aus Nah und Fern.

* Die erst kürzlich eingerichtete Dampfmo-
kerei in G. Lo big, welche mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist jetzt von den Herren Rittergutsbesitzern Feix Bleddin und Hertwig-
Reinhardts pachtweise übernommen und wieder in Betrieb gesetzt worden zur Freude der benachbarten Zutreffenden.

Wittenberg. Die Familie Geskens hier ist von einem schweren Verlust betroffen worden.

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Dötcher.
(Nachdruck verboten.)

Dann nahm sie ihr Taschentuch und wusch sie Gesicht und Hände damit ab, als wollte sie sich der Verunreinigung seiner Berührung säubern.
„Narr! Narr!“ murmelte sie zwischen den Zähnen. „Könnte ich mich nur von ihm befreien! Wenn nur — o, wach eine Thörin bin ich gewesen! Eine gemeine Sängerin einer Musikhalle! Eine schöne Zukunft, das Weib eines solchen Geschöpfes zu werden! O ich war rasend, rasend! Und doch wäre ich ohne ihn jetzt nicht hier.“

Wach und schauernd strich sie sich das goldene Haar aus der Stirn und sah sich händeringend mit wildem Blicke um, wie ein in die Enge getriebenes Wild.

„Was soll ich thun? Wie kann ich mich von ihm befreien? Nein, ich kann es nicht! Aber ich muß, ich muß! Alle meine Träume sollten so enden? Ich, die es in der Welt zu etwas gebracht haben würde, sollte weiter nichts werden, als eine Sängerin im Odeon und sein Weib?“ Als bringe der Gedanke sie schon zur Verzweiflung, warf sie sich in die Farnkrauter und riß zähneknirschend mit ihren weißen Händen die langen Gräser aus. Sie war so in ihren Paroxysmus ohnmächtiger Wuth verloren, daß sie die Schritte neben sich nicht hörte, und erst als der Anfall vorüber und sie sich erhob, gewahrte sie Baron Dürrenstein, welcher vor ihr stand und mit seinen kalten harten Augen auf sie herabblifte.

VI.

Sie richtete sich auf ihren Ellenbogen auf und sah Dürrenstein an, für den Augenblick ver-

Dem ältesten Sohn Alois, welcher in Berlin als Geschäftsführer bei einem Zahnarzt thätig war, explodirte bei der Arbeit die Spirituslampe, es ergoß sich der brennende Fuhalt über den Bedauernswürthigen und verbrannte dieselbe nach fünfzig Jahren qualvollen Leiden. Vor ungefähr zwölf Jahren kam gleichfalls eine ungefähr 13 Jahr alte Schwester des Unglücklichen auf ähnliche Weise ums Leben. Das Mädchen goß Petroleum zur brennenden Lampe, dieselbe explodirte und erlitt das Kind so gefährliche Brandwunden, daß sie einige Tage nachher ihren Leiden erlag.

N a u m b u r g, 30. Sept. Ein entsetzliches Unglück passirte heute auf heiliger Straßenbahn. Als der um 1 Uhr von Benzelschore nach dem Bahnhofe abgehende Zug eine Kurve passirte, stürzte der 16jährige Sohn des Generalagenten und Aufsichtsrathsmitgliedes, der Straßenbahn-Pollmann, während er von einem Trittbrette zum andern springen wollte, zwischen die Wagen, so daß ihn die Räder eines Wagens und der Gepäckwagen über Kopf und Leib gingen. Der unglückliche Jüngling war infolge der schrecklichen Verletzungen auf der Stelle eine Leiche.

G e r a. Ein heiteres Stüdchen ist gelegentlich eines Bivvaks in hiesiger Nähe vorgelommen. Verschiedene Zuschauer waren vom Militär, da sie das Lager nicht rechtzeitig verlassen hatten, arretirt worden, und sollten von einer Patrouille nach der nächstgelegenen Stadt gebracht werden, deren Bürgermeister die Arrestanten während der Nacht in Verwahrung behalten sollte. Da stellte zur allgemeinen Heiterkeit sich heraus, daß der Bürgermeister selbst mit arretirt worden war.

K o l m a r i. P., 30. September. Die Frau

des Schmiedemeisters und Stadtverordneten Wilsbrandt halte sich vor einigen Tagen durch Abschneiden einer Warge an der Hand eine Blutvergiftung zugezogen. Erst als schon der ganze Arm geschwollen war, suchte sie einen Arzt auf, jedoch zu spät. Die im 34. Lebensjahre stehende Frau ist unter fürchterlichen Schmerzen gestorben.

D i r s c h a u, 30. September. Ein aufregender Verfall ereignete sich heute vor dem Rathhause. Zehn Arbeitssoldaten, welche von der Arbeiterabtheilung in Königsberg nach ihrer Heimath in der Provinz Brandenburg entlassen waren, hatten unserer Stadt einen Besuch abgestattet. In der heitersten Stimmung zogen sie singend durch die Straßen und kamen in die Nähe des Rathhauses, wo ihnen ein Polizeisergeant Ruhe gebot, was sie foglich befolgten. Kaum war der Beamte fort, so machten die Leute noch ärgeren Lärm, so daß sich die Menschen auf den Straßen sammelten. Als nun derselbe Beamte wieder erschien, drangen sie sofort auf ihn mit Steinen ein; jedoch gelang es ihm, den Häufelsführer zu verhaften. Nun wollten die anderen das Rathhaus stürmen. Der Beamte mit der blanken Waffe in der Hand, drang beherrzt, die Schläge nicht fürchtend, auf die Stürmenden ein, und nachdem der Kampf eine halbe Stunde gedauert und noch zwei Polizeisergeanten zur Hilfe gekommen, wurden fünf der Angreifer verhaftet; einige von diesen benahmen sich in der Zelle so widerpenstig, daß sie gefesselt werden mußten. Da die Leute noch unter den Kriegsartikeln stehen, so werden sie sich vor dem Kriegsgerecht zu verantworten haben.

L i e b a u. Der Arbeiter Melowski war in

wirrt und bestürzt durch den fest auf sie geheften Blick seine kalten Augen. Allein die Rötthe von ihren Wangen, sie lächelte kläglich und hielt sich ihr Taschentuch gegen die Schläfe.

„Ich habe Sie hoffentlich nicht erschreckt, Fräulein Braun,“ sagte er mit seiner tiefen sanften Stimme. „Ich kam des Wegs daher, und da es mir schien, als hörte ich einen Schmerzensschrei, wollte ich nachsehen, was es war. Ich fürchte Sie stehen denelben aus.“

„Ja,“ sagte sie. „Ich bin ganz beschämt, aber ich habe einen mächtigen Anfall von Migräne.“
„Das behauere ich unendlich,“ sagte er theilnehmend. „Es ist ein höchst schmerzhaftes Leiden. Leiden Sie oft daran?“

„Das gerade nicht,“ erwiderte sie. „Aber wenn es mich befällt, tritt es mit großer Heftigkeit auf. Der heutige Anfall ist ganz besonders stark,“ und sie senkte und lächelte gleichzeitig in reizend schwittrender Welse.

„Der Wind kommt etwas von Osten,“ meinte Baron Güther. „Ein sehr unangenehmer Wind. Kann ich etwas für Sie thun?“

„Bewahre, ich danke,“ entgegnete sie. Niemand kann mir dabei helfen. Es war thöricht von mir auszugehen, aber ich hielt es im Zimmer nicht aus und dachte, die Luft würde mir gut thun. Ich werde wieder nach Hause gehen und mich niederlegen.“

„Bitte bleiben Sie noch etwas,“ sagte er überredend. „Ich glaube, wie Sie, daß die Luft hier im Parke besser für Sie ist. Erlauben Sie mir, Ihnen einige Minuten Gesellschaft zu leisten,“ dabei setzte er sich auf einen Erdhügel in der Nähe.

Abelheid glättete ihr Haar um und gab ihrem Gesicht einen schmerzlichen Ausdruck.

„Fräulein von Bärenfeld ist irgendwo im Park,“ sagte sie. „Sie fährt ein Paar Ponies. Sind Sie ihr nicht begegnet?“ und bei dieser

Frage sah sie ihn an, ungekümmt um seine Antwort, aber sich innerlich fragend, ob er den jungen Martin nicht besser kennen gezehe habe.

„Ich weiß es,“ antwortete er. „Ich habe sie so eben verlassen. Ich bedaure, es laggen zu müssen, daß wir einen leichten Unfall erlitten haben. Die schlecht eingefahrenen Ponies gingen mit uns durch.“

„O, Himmel! Ist Fräulein von Bärenfeld verlegt?“ rief sie aus.

„Nicht im geringsten,“ entgegnete er. „Aber ich fürchte, sie hat sich sehr gekümmert.“

„Ich muß zu ihr,“ rief sie mit Entse.

„Durchgegangene sind die Tiere? Kaufte nicht ein junger Mensch, ein gewisser Wdabert Walter?“

Als sie den Namen aussprach, richtete sie ihre ansehnend so unschuldigen Augen auf sein Gesicht und sah, obgleich er ein Meister der Selbstbeherrschung war, daß seine Lippen unmerklich zuckten.

„Er war nicht bei ihr, ich fuhr,“ sagt er. „Wie angenehm!“ meinte sie bedauernd.

„Also Fräulein von Bärenfeld ängstete sich? Ich fürchte sie wird Ihnen nie vergeihen.“

„Ich hoffe, sie wird es doch. Ich meine nämlich, wenn ich Sie bitte, meine Fürsprecherin zu sein, Fräulein Braun.“

„Ich?,“ rief Abelheid mit leichtem Lachen. „Wie soll ich Fräulein von Bärenfeld überreden können, und warum?“

Einige Augenblicke schweig er, dann sagte er mit fast spöttischem kaum merklichem Lächeln: „Leiden Sie in der That oft an Migräne, Fräulein Braun?“

„Ich glaube, Ihnen auf diese Frage bereits geantwortet zu haben,“ entgegnete sie, die Augen verwundert zu ihm aufschlagend.

„Oh, wie traurig! Und — war — das Ihr gewöhnlicher ärztlicher Befund, den ich eben jetzt bei Ihnen gezehe?“ fragte er kalt, den

der Zuckersfabrik hieselbst mit einer Reparatur des Brunnens beschäftigt. Da er nicht heraus- suchte man nach ihm und fand ihn als Leiche. Der Tod war durch ausströmende Gase herbeigeführt.

Vandenberg, 30. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich in der Mühle des Mühlenbesizers Steinhauff in Driesen zu. Der Mühlenbesizer Ziehn wollte die Mahlmühle anhalten. Dabei wurde er von der Welle erfasst und vollständig zermalmt. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Krotoschin, 29. September. (Anz.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf den Schießständen im Birkewaldschen. Während der Schießübungen waren etwa 400 Meter hinter den Schützengängen mehrere Jäger damit beschäftigt, Rasen zum Belegen der Wälle abzustechen. Dabei wurden durch eine verirrte Kugel zwei der Leute getroffen. Der eine der Jäger erhielt einen Schuß durch den Kopf, dem anderen drang dieselbe Kugel durch den Oberkörper. Während der Erriete auf der Stelle todt blieb, konnte der Letztere nach dem Garnison-Lazareth geführt werden, und es scheint Gefahr für sein Leben nicht vorhanden. Wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, sieht noch nicht fest.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Wie aus Jagdschloß Rominen in Ostpreußen berichtet wird, erfreut sich der Kaiser der besten Gesundheit. Die gleiche Nachricht kommt über das Befinden der Kaiserin Augusta Viktoria aus dem Marmorpalais in Potsdam. — König Albert von Sachsen ist von seinem Jagdausflug nach Oesterreich-Ungarn nach Dresden heimgekehrt.

— Aus Mannheim wird berichtet, der Reichsanzler habe mehrere Mitglieder der Tabaksteuerkommission von 1878 nach Berlin berufen. Beabsichtigt ist die Erhöhung des Tabakzollses von 85 auf 115 Mark und die Kontingentirung des inländischen Tabakbaues. — Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich diese Mittheilung bestätigt.

— Die neue Militärvorlage. Dem preussischen Staatsministerium ist soeben die neue Militärvorlage zugegangen. In ihr wird, der Nat. Ztg. zufolge, für die Zeit bis zum 31. März 1899 eine Jahresdurchschnittsstärke der Friedenspräsenz an Gemeinen und Gefreiten nicht, wie bisher, eine Maximalstärke festgesetzt, während die Zahl der Unteroffiziere — wie jetzt schon die

der Offiziere — alljährlich im Etat normirt werden soll. Die zweijährige Dienstzeit der Infanterie ist als Regel angenommen; für bestrafte Mannschaften braucht die Verkürzung der Dienstzeit auf zwei Jahre aber nicht einzutreten. In der Begründung wird die volle Ausnutzung der Wehrkraft des deutschen Volkes als Ziel der Vorlage bezeichnet.

— Die Rölln. Volkszählung bringt thatsächliche Angaben über die Militärvorlage, welche, wenn sie authentisch sind, abgesehen von der Infanterie, so ziemlich den ganzen Umfang und Inhalt der geplanten Heeresverfäugung erkennen lassen. 53 Feldartillerie-Batterien, 6 Bataillone Infanterie, Kadres für 10 Kavallerieregimenter sollen danach, abgesehen von kleinen Verstärkungen der technischen Truppen, neu formirt werden. Hieraus erklärt sich der hohe Mehrbedarf von 65 Millionen Mark baar und 80 Millionen Mark außerordentlicher Ausgaben.

— Zur Eröffnung des Reichstags. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser persönlich die bevorstehende Reichstagsession zu eröffnen, um deren große Bedeutung zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag wird diesmal auch eine Präsidentenwahl vorzunehmen haben, was ihm durch die wiederholten Vertagungen in den beiden letzten Jahren erspart geblieben ist. An der Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ist bis jetzt kaum zu zweifeln.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Nach einem Bericht des Vorstehers der Bergbehörde im südwesafrikanischen Schutzzgebiet zeigt sich im Süden sowohl wie im Norden des Landes eine rege Unternehmungslust auf bergmännischem Gebiete. Mehrere mündliche wie schriftliche Anträge auf Ertheilung von Schürfscheinen liegen bereits vor, aus denen hervorgeht, daß neue Fundstellen in letzter Zeit erschlossen sind.

— Für Bäcker und Schächter. Der Reichsanzeiger schreibt: Es ist zur Sprache gebracht worden, daß die Werkstätten zur Herstellung, Verpackung u. s. w. von Nahrungs- und Genussmitteln, z. B. in Brod- und Kuchenbäckereien, Konditoreien, Wurstfabriken und dergl., nicht selten als Schlafstellen für Gehilfen und Lehrlinge benutzt werden. Daß eine solche Verwendung nicht nur nicht unappetitlich, sondern auch für die Schläfer in jenen Räumen sowohl, wie unter Umständen für die Konsumenten jener Artikel gesundheitsgefährlich ist, leuchtet ein. Die Regierungspräsidenten sind vom preussischen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-

angelegenheiten zum Bericht über den Umfang dieser Unsitte und die nöthigenfalls gebotenen Maßregeln dagegen aufgefordert worden.

— Die zurückkehrenden russischen Auswanderer machen, so schreibt man der Rölln. Ztg.; seit langer Zeit den deutschen Behörden unausgesetzte Sorgen und große Kosten. Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden sie vielfach, namentlich seit Ausbruch der Cholera, zurückgewiesen und ihrem Verbleiben in Deutschland stehen die wichtigsten gesundheitspolizeilichen und allgemeine Rücksichten entgegen. Haben sie aber einmal auf deutschen Boden Aufnahme gefunden, so hat die Erfahrung bewiesen, daß sie nicht den Rückweg in ihre Heimath zurückfinden, und den deutschen Gemeindebehörden und Krankenhäusern aufs höchste zur Last fallen, zumal sie sich schwer verständlich machen können, und meist mit dem Vorgeben, daß der Czar für sie sorgen werde, auch nicht arbeiten wollen. Da bisher alle Maßregeln, eine rasche Rückbeförderung derselben in ihre Heimath zu erzielen, sich als vergeblich herausgestellt haben, auch die Cholera-gefahr gerade diesen meist ärztlich unansehnlichen Menschen doppelte Vorsicht erheischen, so ist jetzt Anordnung getroffen worden, diejenigen russischen Auswanderer, die an einem gewissen Ziel aus irgend einem Grunde zurückgewiesen werden, auch auf deutschen Boden nicht landen zu lassen. Sollten sie doch mit Umgehung dieser Anordnung gelandet werden, so dürfen ihnen keine Eisenbahnsfahrkarten zur weiteren Fahrt in Deutschland verkauft werden, vielmehr müssen sie von den Schiffen, die sie unbefugter Weise gelandet haben, wieder an Bord genommen und direkt in ihre Heimath zurückbefördert werden.

Dänemark. Die Dänische Regierung erklärt die von amerikanischen Zeitungen gebrachte Meldung von einem blutigen Anschlag auf ihrer Insel St. Thomas für unbegründet. Die Kunde ist dort überhaupt nicht geübt worden.

Die Herrsch. Ungarn. Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien erfolgt am 11. Okt. Mittags; der Monarch verweilt bis zum Abend des 13. im Schönbrunner Lustschloß zu freundschaftlichem Privatbesuch. Besondere Festlichkeiten finden nicht statt, sondern nur eine Jagd. Bei der Ankunft des Kaisers in Wien werden sich ihm auch die deutschen Diskantier vorstellen.

Rußland. Die diesjährige Ernte ist in Rußland im Ganzen nur ein schwach mittelmäßige. Vielfach ist sie überhaupt direkt ungenügend. — In Warschau sind jetzt die ersten Cho-

Wald fest auf ihr Gesicht gehetzt, als soll er ihr in das Herz bringen, um dessen Geheimnisse zu lesen.

Sie erbleichte und sentte die Lider vor seinen harten stehenden Augen.

„Mein — mein ärztlicher Beistand? Ich weiß nicht, wen Sie meinen, Herr Baron.“

„Ich meine den Herrn mit dem schwarzen Schnurrbart und der scharlachrothen Cravatte — den Herrn mit der langen Uhrkette und den zahlreichen Ringen, welcher Sie vor einer oder zwei Minuten verlassen hat,“ erwiderte Dürrenstein ruhig.

Wie ein verschlehtes Bild ließ sie ihre Augen am Boden hin und her schweifen, dann kehrte ihr Muth wieder und sie lachte.

„Ah! das war ein Photograph, welcher mich um meine Fürsprache bei Fräulein Eva ersuchte, um die Erlaubniß zu erlangen, das Schloß abzunehmen.“

„Ah!“ sagte er, „für einen Photographen waren seine Manieren sehr vertraulich, um nicht zu sagen, freundschaftlich. Ich kenne zwar dergleichen Leute nicht und möchte mich nur belehren; aber ist es deren Gewohnheit, jede junge Dame zu umarmen, der sie gelegentlich begegnen, oder war dieser eine Ausnahme von der allgemeinen Regel?“

Ihr Athem war kurz und schwer, ihre Hände öffneten und schlossen sich wieder, aber ihr Auge begegnete seinen kalten spöttlich prüfenden Blick furchlos.

„Sind alle Edelleute Spione und Lauscher, oder sind Sie eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, Herr von Dürrenstein?“

„Sie sind schlagfertig, mein Fräulein und parirten geschickt meinen Streich. Ich bewundere Ihre Geistesgegenwart fast noch mehr als Ihren Wig, Fräulein Braun. Den ersten Augenblick wo ich Sie sah, wußte ich daß Bären-

feld durch die Gegenwart einer jungen Dame beehrt worden, welche ebenso geschick wie schön ist.“

Sie hatte die Lippen fest zusammengedrückt. „Sie werden sich nicht beleidigt fühlen, wenn ich hinzüfuge, daß ich mir sagte, der Zeitpunkt werde bald eintreten, da ich bestrebt sein würde mir die Freundschaft dieser jungen Dame zu sichern. Sind Sie mir böse?“

„Fahren Sie fort,“ sagte sie mit unterdrückter Stimme. „Ich bin gespannt zu erfahren, wo Sie hinaus wollen.“

„Bewunderungswürdig geantwortet,“ sagte er mit einer leichten Verbeugung. „Ich werde ihre Geduld nicht länger, als nöthig ist, auf die Probe stellen. Fräulein Braun, ich weiß nicht, ob Sie mich für aufrichtig halten?“

Ein süchtiges Lächeln glitt über ihre Züge. „Nein!“ sagte er glatt.

„Nun, darin täuschen Sie sich trotz ihrer sonst so richtigen Urtheilskraft. Ich bin der aufrichtigste Mensch — wenn ich sehe, daß Offenheit meine Zwecke fördert.“ Er sah sie sanft und freundlich lächelnd an. „Im vorliegenden Falle bin ich ganz gewiß, daß nur Aufrichtigkeit mir nützen können. Es giebt Gemüther, welchen gegenüber es nur Zeitverlust wäre zu Finessen und Verstellung seine Zuflucht zu nehmen; das Ihre, mein theures Fräulein, gehört zu diesen.“

„Deshalb wollen Sie aufrichtig sein?“

„Deshalb will ich so offen mit Ihnen reden, mein Fräulein, wie zu meinem eignen Gewissen.“

„Vorausgesetzt daß Sie ein solches besitzen.“

warf sie mit schneidender Schärfe ein. „Vorausgesetzt daß Sie ein solches besitzen,“ stimmte er trocken bei. „Und jetzt komm ich ohne Umstände zur Sache, Fräulein Braun, ich habe ein Ziel zu erreichen und bedarf Ihres Beistandes dazu.“

„Was ist Ihr Ziel?“ fragte sie.

„Mein Ziel ist dieses: Fräulein Braun, ich bin ein Edelmann, und ein Verhältnismäßig armer. Mein Vater nannte alle diese Ländereien sein Eigenthum, — diese Güter, welche jetzt in den Besitz ihrer Fremdbin, der Baronesse von Bärenfeld, übergegangen sind. Sie sagt, wie man zu sagen pflegt, buchstäblich auf dem Sig meiner Vorfahren. Ich glaube, Sie werden mich vollkommen verstehen wenn ich sage, daß ich denselben zurückhaben möchte. Dazu giebt es nur zwei Wege, der eine, indem ich die Bestizung laufe, der andere indem ich die gegenwärtige Besitzerin heirathe.“ Er machte eine momentane Pause während er sich umsah, als bewunderte er die Schönheit der Natur, welche sich vor ihm ausbreitete. „Zum Kaufen fehlt mir das Geld,“ fuhr er dann fort, „darum habe ich mich zur Heirath entschlossen.“

„Wenn sie damit einverstanden ist,“ sagte sie langsam.

„Natürlich. Jedoch das wird sie sein, besonders wenn ich auf Ihren Beistand rechnen darf, woran ich nicht zweifle.“

„Und wenn ich mich nun weigerte?“

„Dann — aber ich will nicht so ungalant sein, fortzufahren. Ich nehme nicht an, daß Sie sich weigern werden, Fräulein.“

„Warum nicht?“ fragte sie, und ihre grauen Augen schossen Blitze.

„Aus zwei Gründen. Zuerst, weil es nicht in Ihrem Interesse liegen würde, es zu thun. Fräulein Adelhei Braun, ich bin, wie ich ohne unbedeutend zu sein, sagen darf, ein Mann von scharfer Beobachtungsgabe. Ein Gesicht sehen und es lesen, ist für mich eins. Zweiteil täusche ich mich wohl, aber nicht oft.“

Fortsetzung folgt.

lerafälle amtlich konstatiert worden. Eine Arbeiterin und ein Arbeiter sind der Seuche erlegen.

Frankreich. Vom Kriegsschauplatz in Dahomey: Die französischen Kanonenboote „Daplo“ und „Corral“ stehen bei einer Rekognoszierungsfahrt am Vormittage des 28. September auf die Schwärze, welche in beträchtlicher Stärke auf beiden Ufern des Lemefflusses bei Lohue Stellung genommen hatten. Jedes der beiden Kanonenboote löndete eine Abtheilung Soldaten und es entspann sich ein heftiger Kampf. Die Dahomeer wurden in die Flucht geschlagen und ließen zahlreiche Tode zurück. Die Franzosen hatten einen Todten und 18 Verwundete. Von Paris: Journalen ist bekanntlich immer bespaulet, die Dahomeer hätten von den deutschen Konsulenten im Logolande ausgezeichnete moderne Waffen erhalten. Bei diesem Stande der Dinge muß man aber ehe an alte Schlüsselbüchsen denken.

Vermischtes.

— Eine Depotunterfuchung von 300 000 M. ist am vorigen Samstag in dem alten Bankgeschäft von August H. F. Schulze, Oberwallstr. 5 in Berlin, festgestellt worden, und die Verhaftung des einen Geschäftsinhabers, August H. F. Schulze, als auch dessen Sohnes erfolgt. Auf der Börse, wo die Nachricht eine außergewöhnliche Sensation machte, wurde erzählt, daß der Sohn der Hauptschuldige sei. Die Firma, die sich des allerbesten Rufes erfreute, besteht fast seit 50 Jahren. Schulze (Vater) hatte früher in der Fagerstr., gegenüber der Reichsbank, ein kleines Geschäftstotal inne. Das Geschäft, bei dem Herr Erich Biet als Kompagnon eintrat, blühte aber immer weiter auf und wurde nach dem Hause Oberwallstr. 5 verlegt. — Auf der Börse hat der Zusammenbruch der alten, als sehr solide geltenden Firma auf das Heftigste übertrahet. Die Inhaber genossen in Anbetracht des Renommées des alten Hauses, das als sicher fundirt galt, hohes Vertrauen. Es ist zunächst ein Räthsel, auf welche Weise das Geschäft so weit zurückgekommen ist, daß die Inhaber zu Deffraudationen schreiten mußten, denn soviel bekannt, haben sie Spekulationsgeschäfte nicht betrieben und auch nicht über ihre Verhältnisse hinaus Aufwand getrieben. Zur Kundschaft zählten viele Offiziere, aber auch viele kleine Leute, welche diese Firma für so sicher erachteten, daß sie lieber derselben als der um wenige Schritte entfernten Reichsbank ihre Ersparnisse anvertrauten. Das Geschäftstotal ist Freitag mittag von den Geschäftsinhabern geschlossen worden; eine gerichtliche Aufnahme der Bestände hat noch nicht stattgefunden. Nachdem jetzt der Zusammenbruch der Firma bekannt geworden, finden sich fortgesetzt viele Kunden derselben, die um ihre Ersparnisse gekommen zu sein fürchten, vor dem geschlossenen Lokal ein. Es kommt hierbei zu den peinlichsten Szenen; eine Dame fiel, als sie die Katastrophe erfuhr, in Ohnmacht. — Das „Berl. Tagbl.“ schreibt unter dem Titel „Ein neuer Banktrug“: Die Inhaber der Firma Schulz u. Biet haben sich der Staatsanwaltschaft am Landgericht I. mit der Angabe gestellt, daß sie Depots in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark veruntrent hätten. Die Selbstbenutzungen haben sich direkt an die Staatsanwaltschaft gewendet, um nicht erst von der Kriminalpolizei verhaftet zu werden.

— Eine tapfere Arbeiterfrau. Aus Prag, 29. Sept., wird berichtet: Auf dem Meierhof in Loch sah die junge Frau eines Arbeiters, als sie mit ihrem Gatten und ihrem vierjährigen Töchterchen Nachts in den Hof zurückkehrte, die Wirthschaftskanäle offen und um dieselbe fremde Männer. Auf ihr Geschrei entflohen die Männer, während einer aus der Kanglei mit einem Revolver hervorstrügte und die herankommenden Leute, sowie den mit ihm ringenden Mann der Arbeiterin durch Schüsse wehrlos machte und davonführte. Die beherzte Arbeiterfrau eilte dem flüchtigen Räuber nach, riß ihn bei Haaren und Ohren zurück und überwältigte ihn in mörderischem Kampfe, wobei er Schüsse auf sie abfeuerte, ohne jedoch zu treffen. Gesehelt wurde der Räuber bis zum Einlangen der Gendarmen festgehalten, während die Verwundeten ins Spital nach Antenberg geschafft wurden.

— Ein Weinraub als großes Ereignis. Aus Düsseldorf wird folgender merkwürdiger „Fall“ berichtet: Ein Ehepaar, das auf Scheidung geklagt hatte, war am letzten Donnerstag vor das

Amtsgericht zum Sühnetermin geladen. Der Termin nahm einen unerwarteten Ausgang. Auf der Treppe des Justizgebäudes fiel die Frau und brach ein Bein, der Mann eilte ihr zu Hilfe; es fand hierauf eine Ausföhung statt, u. einig fuhr das Paar in einer Drofsche davon.

— Bezogt sich das Annonciren? Auf diese Frage geben die „Münzger Nachrichten“ mit nachstehender verbürgter Thatsache Antwort: Ein Mann annoncirt, daß er demjenigen 5 Mark zahle, der ihm den größten Apfel zuschicken würde. In weniger als vierzehn Tagen hatte er 15 Säcke der prächtigsten Äpfel beisammen. Hierauf zahlte er vergnügt 5 M. für den größten Apfel, den er erhalten.

— Ein wirklich nützlicher Automat ist jetzt in Paris auf der Bildfläche erschienen. Es sind Warmwasserbrünnen, die für einen Nickel einen Eimer (8 Liter) auf 65 Grad erwärmtes Wasser geben. Das innere Triebwerk ist sehr sinnreich und wird durch das einfallende Gesoflück in Bewegung gesetzt. Ein stets brennendes winziges Flämmchen entzündet eine Reihe Flammen, welche unmittelbar auf die gemauerten kupfernen Röhren wirken, in welchen sich das Wasser befindet. Dasselbe erwärmt sich schnell und fließt dann aus, worauf die Flammen erlöschen und das ganze Triebwerk stillsteht. Die beiden ersten Warmbrunnen haben großen, sich täglich mehrenden Zuspruch. Der Erfinder, Robin, will vor der Hand 100 dieser Warmbrunnen aufstellen. Die Halteplätze der Drofsen und Omnibusse sollen besonders berücksichtigt werden. Ein Aufsicher muß jetzt 15 Centimes für das Wasser der Warmbrunnen seines Bagens bezahlen, während der Warmbrunnen ihm dessen im Ueberflus für 5 Centimes liefern wird.

— Ein schwerer Orkan hat die Umgegend von Einbad Real in Spanien verwüstet; sechs Frauen sind getödtet, 20 schwer verwundet. Großer Schaden ist an den Gebäuden entstanden; die Ernte ist fast vollständig zerstört.

— Ueber 100 Räuber sind von den sizilianischen Behörden seit Donnerstag in der Umgegend von Palermo festgenommen worden.

— Justizwesen in Finnland! Ein fürchtbares, an das Mittelalter erinnerndes Urtheil soll in Finnland an einer Frau demnächst vollstreckt werden. Es ist dies die Frau des Professors Jainio, den sie unter außerordentlichen Umständen ermordeet hat, nachdem sie einer schweren Urkundenfälschung sich schuldig gemacht, hatte. Gegen das über sie verhängte Todesurtheil legte die Jainio Berufung ein und der Appellhof hat sich nicht allein nicht begnügt, das erste Verdict zu bekräftigen, sondern er hat in dem Verbrechen die Bethätigung einer so großen Verworfenheit erblickt, daß das Richterkollegium auf den alten Codex zurückgriff und nach diesem solgendes Urtheil sprach: Der Delinquentin ist auf dem Richtplatze die rechte Hand abzuhacken, sodann wird die Enthauptung vollzogen, der Leichnam und die Asche in alle Winde zerstreut. Gegen dieses Urtheil giebt es nur noch den Appell an den Jaren, und die einzige Hoffnung für die Unglückliche besteht darin, daß der Jar es bei der einfachen Enthauptung belassen wird.

— Russische Wirthschaft. Man erzählt sich in Petersburg von bedeutenden Schädigungen, die der allerdings sehr reiche Großfürst Michael Nikolajewitsch, ein Oheim des Kaisers durch Unterthänigkeit erlitten haben soll. Sie wurden jetzt durch den Vorsteher des großfürstlichen Hauptcomtoirs entdekt und dem Großfürsten gemeldet und sollen hauptsächlich aus der Zeit des plötzlichen Hinscheidens der Gemahlin des Großfürsten stammen. Angeblich betragen sie über eine Million Rubel. — Die Geschichte erinnert an jenen russischen Großfürsten Konstantin, der die Diamanten seiner Mutter stahl, und heute in Centralafrika internirt ist.

— Verurthilungen sozialdemokratischer Agitatoren: In Sagan wurde der sozialdemokratische Agitator Journalist Jahn aus Berlin wegen Verleumdung des preussischen Offiziercorps und wegen Aufreizung zur Gewaltthatigkeit zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der sozialdemokratische Redacteur Reus aus Magdeburg erhielt vom Landgericht in Stendal wegen Majestätsbeleidigung 15 Monate.


— Gegenfeitigkeit. „Was meinen Sie, gnädiges Fräulein, wär's doch das Einfachste, wenn die jungen Damen Broden mit der ziffermäßigen Angabe ihrer Mitgift trügen?“ — „Warum nicht? Nur müßten die Herren sich dann auf

ihren Kravatten den Betrag ihrer Schulden einfinden lassen!“

† Der beste Ausweg. Junger Mann: „Herr Doctor, raten Sie mir, mein reicher Onkel ist gestorben und hat mir keinen Pfennig hinterlassen. Kann ich das Testament anfechten?“ — Rechtsanwalt: „Wissen Sie was, sechten Sie lieber die Erben an.“

— Eingekandt. Die Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1890. An den erfreulichen Fortschritten, welche die Lebensversicherung in Deutschland auch für das Jahr 1890 aufzuweisen hat, nehmen die auf Actien gegründeten Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften infolge der großen Vorkhelle, die sie ihren mit Gewinnanteil Versichereten bieten, einen hervorragenden Antheil. Von den bei sämtlichen 39 Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1890 neu beantragten Kapitalversicherungen sind im ganzen Polizen über 372,769,825 M. ausgestellt worden. Von dieser Summe entfallen auf die 19 Actien-Gesellschaften neu abgeschlossene Versicherungen über 204,487,721 M. und auf die 20 Gegenfeitigkeits-Gesellschaften Versicherungen über 168,282,104 M. Der Gesamt-Versicherungsbestand stellte sich am Schluß dieses Jahres bei den Actien-Gesellschaften auf 1,998,287,804 M. und bei den Gegenfeitigkeits-Gesellschaften auf 1,993,373,292 M., so daß die Actien-Gesellschaften einen Reinzuwachs von 114,834,863 M. und die Gegenfeitigen einen Reinzuwachs von 100,690,988 M. zu verzeichnen hatten. Ein für die Actien-Gesellschaften gleich günstiges Resultat zeigt sich in der wichtigen Geschäftsabtheilung, der Todesfall-Versicherung mit Gewinnanteil, in welchem Zweige die Actien-Gesellschaften im Jahre 1890 einen Reinzuwachs von 104 Millionen M. gegenüber 90 Millionen M. bei den Gegenfeitigen erzielt hatten. Zu diesem höheren Reinzuwachs der Actien-Gesellschaften haben die beiden größten unter ihnen, die „Germania“ in Stettin 22,662,785 M. und die „Victoria“ in Berlin 20,969,489 M. beigetragen und dadurch den Reinzuwachs der beiden größten Gegenfeitigkeits-Gesellschaften von 18,044,200 M. bei der „Gothaer“ und 19,234,100 M. bei der Leipziger um mehr als 6 Millionen M. übertroffen. — Von der Gesamt-Einnahme an Prämien und Zinsen für das Jahr 1890, die sich bei den 19 Actien-Gesellschaften auf 97 Millionen M. und bei den 20 Gegenfeitigkeits-Gesellschaften auf 91 Millionen M. belief, wurden 69 Millionen M. zur Erhöhung der Prämienreservefonds verwendet, während 64 Millionen M. der Einnahme für Sterbefälle, Auskueuern und Renten und 25 Millionen M. als Dividende an die Versichereten zurückflossen. Die Gesamtsumme der Gewährleistungsfonds, welche für die Erfüllung der von den Gesellschaften übernommenen Verpflichtungen der Versichereten Garantie leisten, liegt bei den Actien-Gesellschaften um 40 Millionen M. auf 641 Millionen M., d. i. 32%, der Versicherungssumme, dagegen bei den Gegenfeitigen um 34 Millionen M. auf 505 Millionen M., d. i. 25%, der Versicherungssumme.

Stets gleichmäßiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



STOLLWERCK'S
Herz
CACAO

1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Erste Sendung Magdeburger Sauerfohl

traf soeben ein
bei Max Wendt.

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Stettin.
Grundkapital 9 000 000 Mark

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass nachdem unser bisheriger Vertreter, Herr Lehrer **Friedr. Gohran** Inspektor der Germania geworden ist wir die Verwaltung unserer Agentur für Schmiedeberg und Umgegend **Herrn Restaurateur Carl Bremer** in Schmiedeberg übertragen haben.
Dresden, den 27. September 1892.
Die General-Agentur der „Germania“
Max Kraw.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung beehre ich mich, meine Vermittlung zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für die „Germania“ zu offeriren und erkläre mich zur Ausgabe von Prospekten etc. gern bereit.
Die bei der „Germania“ Versicherten werden ersucht, ihre fälligen Prämien gegen Empfangnahme der betr. Quittungen pünktlich bei mir einzuzahlen.
C. Bremer.
Vertreter der „Germania“

Am Dienstag, d. 11. ds., Mittag 1 Uhr werde ich im Gasthof zur Sonne in Schmiedeberg anwesend sein, um mit eventl. Reflectanten über die ehemal. **Wendtschen Grundstücke** in Pöschwitz zu unterhandeln.
Es wird jungen Leuten Gelegenheit geboten, eine schöne Wirthschaft preiswerth zu erwerben.
Berlin im October 1892.

Sally Knopf.
Oranienburgerstrasse 58.
Rückzahlung für einen gr. Möbelwagen von Schmiedeberg oder Umgegend suchen für den 6. October **Bernh. Franz & Co., Leipzig Albertstr. 44.**

Grosse Mülhhauser
Geld-Lotterie
zur Restaurirung der Marienkirche.
Ziehung am 26. und 27. October 1892.
3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen 730.000 Mk.
Hauptgew. **1/4 Million Mark**
Ganze Original-Loose à 6 M., Halbe Original-Loose à 3 M. auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von **Berlin W., Carl Heintze,** Unter d. Linden 3.
Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen. Bestellungen auf Loose unt. Nachnahme des Betrag. werd. prompt ausgeführt.

Achtung.
Eine Ladung
Prima Tafelsalz
zum ausschließlichen Vertriebe an die Herren Wiederverkäufer in Schmiedeberg und Umgegend empfiehlt zum üblichen Preise
C. Futtig.

Ich habe mich in Remberg als
practicirender Thierarzt
niedergelassen.
Meine Wohnung befindet sich einseilweilen in **Schmidt's Hotel.**
Remberg, im September 1892.
C. Haase, Thierarzt.

Meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, dass ich die Gärtnerei des verstorbenen Herrn **Küppold**, außer der am Nehehahnsweg gelegenen Gärtnerei, käuflich übernommen habe, und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übergeben zu lassen. Zudem ich eine stets reelle Bedienung bei mäßiger Preisnotirung zusichere, zeichne
Hochachtung und ergebenst
Otto Reichert,
Kunst- und Handelsgärtner.

Für das meinem verstorbenen Manne und mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, wollte man dasselbe auch auf Herrn **Reichert** übergeben lassen.
Frau verw. **Marie Küppold.**

Neuheiten in
Alfenide-Waaren,
passend zu Geschenken bei Hochzeiten und anderen Gelegenheiten empfiehlt
A. Gebser.

Empfehle den Herren Landwirthen angelegentlichst mein reichhaltiges Lager
künstlicher Düngemittel
als: Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes Knochenmehl und Chillsalpeter zu billigsten Tagespreisen. **Briquettes** bei Abnahme von 1000 Stk. 5 Mt.
C. Futtig.

Einladung zum Abonnement auf die
„Saale-Zeitung“

Die „Saale Zeitung“, deren Tendenz nach wie vor eine vollständig unabhängig liberale ist, zählt zu den gelehrtesten Blättern und ist durch ihre zahlreichen Verbindungen in allen größeren Orten Deutschlands sowie durch eine Reihe geeigneter Mitarbeiter im In- und Auslande stets in der Lage, ihre Leser auf das schnellste über die wünschenswerthen Vorgänge auf allen Gebieten zu unterrichten.

Die politischen Informationen der „Saale-Zeitung“ zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Zeitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert.
Für das Familienleben ist abermals eine Anzahl erster Kräfte gewonnen, während auch in dem neubegründeten Unterhaltungsblatt nur Arbeiten von anerkannt guten Autoren veröffentlicht werden. — Die Wochenbeilage **Blätter fürs Haus** bringt außer Schach- und Räthselzeitung vorwiegend Aufsätze, welche in allgemein verständlicher Fassung anregende und belehrende Mittheilungen aus allen Gebieten des Kultur- und Familienlebens enthalten, und bildet so eine werthvolle Ergänzung des Bestandes unseres Blattes.

Das werthvolle Leben findet in dem umfangreichen, mit Sorgfalt bearbeiteten **Sonderhefte** der „Saale-Zeitung“ ausgiebige Vertretung. Tägliche **Aussetzettel der Berliner und Leipziger Börse**, sowie zweimal in der Woche erscheinende Kursberichte der **Wallischen Borsen** berichten über alle Bewegungen auf dem Effectenmarkt. Unmittelbar nach Schluss der Berliner Börse erscheint die „Saale-Zig.“ täglich durch den Fernsprecher übermittelte Charakteristiken des Fonds- und Productenmarktes nebst den wesentlichsten Notirungen. Zahlreiche Notizen geben Aufschluss über Ein- und Auszahlungen, Dividendenbescheinigungen, Zahlungsforderungen, Anschließung und Vergebung von Pflanzungen, Tarifverträgen, Post-Angelegenheiten etc. Eine eigene Abtheilung monatlich erscheinende **Verloosungsliste** verzeichnet Verloosungen und Bindungen. Die **Ziehungslisten der preuss. Klassenlotterie** bringt sie vollständig. Die „Saale-Zeitung“ erscheint täglich 2mal mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen und beträgt der vierteljährliche Bezugspreis nebst den drei Beiblättern:

„Unterhaltungsblatt“ — „Blätter fürs Haus“ und „Verloosungsliste“

durch die Post bezogen (Nr. 5002 des amtlichen Zeitungsverzeichnisses), einschließlich der Postgebühr, aber ohne Bestellgeld, 3 Mark, und nehmen alle Postanstalten jederzeit Bestellungen an.

Da die „Saale-Zeitung“ in der Provinz Sachsen und in Thüringen die weitaus größte Verbreitung hat, so ist sie anerkannt auch ein **vortreffliches Insertionsorgan** und wird als solches von Jahr zu Jahr von Behörden aller Verwaltungszweige und dem interessirten Publikum immer stärker benützt.
Salte. (Saale).

Redaction u. Expedition der „Saale-Zeitung“.

Sinen Wurf
Ferkel
und ein Läuferchwein hat
verkauft an der
Fähre bei Pöschitz
G. Richter, Großorgan.
Postschule Leipzig.
Prospect frei d. Dir. Weber,
Salomonstr. 25.

Mühlhausener Geld-Lotterie!

Am 26. u. 27. October cr. findet die Ziehung der großen **Mühlhausener-Geld-Lotterie** statt, die außer vielen größeren und kleineren Gewinnen als Hauptgewinn

1/4 Million Mark bietet. Die Loose sind schon jetzt in **flotten Handel** und bitte ich deshalb, mir Aufträge rechtzeitig zugehen zu lassen. Zu dieser glanzreichen Lotterie empfehle ich

Originalloose: M. S. M. 3.

Antheile: M. 1.75. M. 1.

Liste und Porto 30 Pf. extra.

Paul Berndt, Bank-

u. Lotteriegeschäft

Telegr. Adr.: „Lotteriebank Wittenberg.“

Thät. Vertreter

f. gut eingef. ält. **Lebens-Versicherung** für **Schmiedeberg** bei hob. Bezügen ges. Off. unt. C. G. 365 durch **Hudolf Woffe, Magdeburg** erbet.

Wer mit Erfolg

Wund billig inferiren, alle **Mühenhaltung** (Beviel-fältigung), — **Porto** und **Uebenspfen** — erfahren will, wende sich an die älteste und leistungsfähige

Annoucen-Expedition Haasenfein & Vogler, A-G MAGDEBURG.

Die beleidigende Aeußerung, welche ich gegen die **Dienst-magd Wilhelmine Hade** hier ausgesprochen, nehme ich hiermit zurück.

Brieß, d. 3. Oct. 1892.
Bertha Abram.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grolsch** zur **Verhönerung** und **Ver-sierung** der **Haut**. Un-schulbar gegen **Sommer-Nasenröthe** etc. Preis **1.20 Mk.** Grolschseife

dazu **80 Pf.** Erzeuger: **F. Grolsch in Brunn.**

Crème Grolsch ist ein reines in **Flügel** gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Ge-himmittel!

Käuflich in **Parfumeries-Drogen-handlungen** und bei **Feilens.** Wo nicht vorrätzig auch zu be-ziehen aus der **Apothek** in **Leipzig-Schleusberg.**

Beim Kaufe verlange man an-dentlich „die preisgekrönte G-rolsch“, da es wert'lose Nachahmungen giebt.

Redaction, Druck u. Verlag v. M. A. Lohde, Bad Schmiedeberg.